Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 29 (1971-1974)

Artikel: Der Buchs (Buxus sempervirens L.) im Ergolz- und Waldenburgertal
Autor: Rauber, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676673

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Buchs *(Buxus sempervirens* L.*)* im Ergolz- und Waldenburgertal

Gekürzte Fassung der Preisarbeit «Schweizer Jugend forscht» 1972, B4

Von Peter Rauber

Einleitung

Der Buchs als mediterrane, montane Pflanze mit dem xeromorphen Bau passt nicht so recht in das heimische Pflanzenbild. Daher sind Bau, Verbreitung und Einwanderung im folgenden dargestellt.

In der Literatur behandelt H. Christ (1) Verbreitung und Einwanderung des Buchses. G. Hegi (3) beschreibt vor allem die Morphologie und geht auf Lebensbedingungen und Verbreitung ein. F. Heinis (4) schliesslich erwähnt den Buchs in seiner Arbeit über die Pflanzengesellschaften an der Richtiflue.

Zur Morphologie des Buchses

Die Familie *Buxaceae* umfasst 6 Gattungen mit total 30 Arten (3). Die Gattung *Buxus* L. zerfällt in zwei Sektionen, nämlich *Tricera* Sw. mit 11 Arten und *Eubuxus* Baill. mit 9 Arten (3).

Beim Buchs oder Buchsbaum *(Buxus sempervirens)* handelt es sich um einen immergrünen, 0,8 – 5 m hohen Strauch. An sehr lichtintensiven, felsigen Orten entwickelt der Buchs eher kriechende Formen.

Von den kräftigen, zähfaserigen und gelbbraunen Hauptwurzeln (Durchmesser 2–4 cm) aus verzweigt sich ein umfangreiches, dichtes Wurzelgeflecht, das eine Verankerung an steilsten, felsigen und humusarmen Hängen möglich macht.

Der Stamm des Buchsstrauches hat einen Durchmesser von 3–6 cm, in seltenen Fällen bis zu 12 cm. Das Buchsholz ist von einer 0,5–1 mm dicken, gelbbraunen bis graugrünen, runzeligen und flachrissigen Borke umgeben. Das Holz ist gelblich, sehr dicht (spezifisches Trockengewicht 1,20–1,26), feinfaserig und beinhart. Ausserdem brennt Buchsholz sehr schlecht.

Die Äste des Buchses sind meistens eher kurz und dick und mit zahlreichen, dichtbeblätterten Seitenzweigen besetzt. Diese Zweige sind bei Neutrieben kurz behaart, die mit zunehmendem Alter verkahlen. An den

dunkelgrün beblätterten Zweigen fallen vor allem die matten, blaugrünen Jahresneutriebe auf, die im Durchschnitt etwa 6,5 cm lang sind.

Die 1–3 cm langen und 1–1,5 cm breiten, ganzrandigen Laubblätter sind gegenständig und stehen sehr dicht. Die Blattformen können von rund bis eirund bis eilänglich oder länglich-elliptisch variieren. Die Oberseite der ledrigen, immergrünen Blätter ist glänzend dunkelgrün, während die Unterseite matt und hellgrün ist. Die Buchsblätter sind im allgemeinen kahl. Auf felsigen, stark besonnten Steilhängen können die Blätter in braunroten Farbvarianten auftreten.

Die intensiv gelben, unscheinbaren Blüten des Buchses stehen in dichten Knäueln in den Blattachseln (Abb. 1). Sie besitzen eine weibliche und mehrere männliche Blüten. Die männliche Blüte besitzt 4 kurze Perigonblätter, 4 Staubblätter und ein sehr kleines Fruchtknotenrudiment. Die weibliche, von Vorblättern umgebene Blüte enthält 4–8 Perigonblätter und 3 Fruchtblätter, die sich zu einem 3fächerigen Fruchtknoten vereinigen. Jeder Fächer hat zwei 2hüllige Samenanlagen. Ferner besitzt die weibliche Blüte 3 freie, kurze Griffel mit zweihörnigen Narben und rundlich-höckerige Nektarien, die reichlich Nektar abgeben. Der Buchs blüht im März und April, und zwar nur alle zwei Jahre. Die Buchsblüten werden vorwiegend von Bienen, Hummeln und Wespen, seltener

Abb. 1. Blühender Buchszweig.

von Schmetterlingen besucht. Die Blüten sind geruchlos, doch übernimmt möglicherweise der im Frühling extrem scharfe und würzige Duft des ganzen Strauches die Insektenanlockung.

Die eiförmigen bis kugeligen Früchte (Länge 8–12 mm, Durchmesser 7–10 mm) sind 3fächerig und durch die bleibenden Griffel 2hörnig. Im Juli oder August öffnen sich die lederigen, runzeligen Samenkapseln. Durch einen Sprungmechanismus, der auf der Austrocknung der Fruchtschalen beruht, werden die länglichen, stark glänzenden Samen etwa 2 m weit fortgeschleudert. Dieser Sprungmechanismus ist für den Buchs sehr vorteilhaft, da sich Jungpflanzen direkt unter diesem wegen Lichtmangels nur sehr schlecht entwickeln könnten.

Im allgemeinen findet man in den beobachteten Gebieten nur sehr spärlich Jungwuchs. Um die Keimungsbedingungen zu studieren, wurden Keimungsversuche sowohl bei Aussen- wie bei Innenbedingungen durchgeführt. Die Versuche zeigten, dass der Buchs ein Dunkelkeimer ist (durchschnittliche Keimungsrate im Dunkeln 15%, im Hellen bloss 3%) und dass die Keimungsrate bei Aussenbedingungen bei 20%, bei Innenbedingungen bei 15% liegt. Das wichtigste Resultat war, dass die Buchssamen nicht im Frühling nach der Samenausschleuderung, sondern erst ein Jahr darauf keimen. Diese Beobachtung passt gut in den vorher schon erwähnten Zweijahreszyklus.

Europäische und schweizerische Verbreitung von Buxus sempervirens (H. Christ, 1)

Die Hauptverbreitung des Buchses, der eine submediterrane und montane Pflanze ist, liegt zwischen 38° und 48° nördlicher Breite. Die Breite des Gürtels, der sich von der Westküste Spaniens bis an das Kaspische Meer erstreckt, beträgt 60 Längengrade. Vom Schwarzen Meer setzt sich der Buchs weiter über die Balkan-Halbinsel nach Westen fort. Kleine Bestände finden sich in Dalmatien, Südistrien und am Fuss der Venetianischen Alpen. In Italien fehlt er fast vollkommen. Erst in Frankreich findet man den Buchs wieder im Einzugsgebiet der Rhone und der Saône, im Zentralmassiv und in den Pyrenäen. In Spanien schliesslich kommt er im Kantabrischen und Iberischen Gebirge vor.

In der Schweiz findet man den Buchs:

- im Basler Jura
- im Solothurner Jura zwischen Oberbuchsiten und Egerkingen und vereinzelt bis gegen Hägendorf
- bei Balsthal, ob Grenchen und bei Pieterlen

- im Berner Jura bei Pruntrut, La Neuville und St-Ursanne
- im Neuenburger Jura bei Colombier, Vaumarcus, ob Boudry und in der Seyonschlucht, bei La Lance, Concise und auf der Südseite des Chaumont
- im Waadtländer Jura bei Orbe und La Sarraz-Pompaples
- im Wallis bei St-Maurice
- am Genfersee zwischen Thonon und Yvoire

Standörtliches

Der Buchs zieht warme, südlich gelegene Steilhänge den kühleren Nordhängen vor.

Im allgemeinen bevorzugt der Buchs mittelhelle bis dunkle Standorte. Der durchschnittliche Kronenschluss beträgt 70–75%. An extrem hellen Standorten (Kronenschluss unter 40% treten häufig die bereits erwähnte Rotverfärbung der Laubblätter und auch vermehrt Frostschäden auf. In diesen sehr hellen Gebieten blühen und fruchten die Sträucher sehr intensiv.

Der Buchs gedeiht vorwiegend auf einer Kalkunterlage. Im Ergolz- und Waldenburgertal kommt er fast ausschliesslich auf Hauptrogenstein vor. Nur am Brunnenstig (Niederdorf) findet man ihn auf Sequankalk. Die bevorzugten steilen Hangböden sind trocken und gut dräniert und in der Regel nur sehr schwach verdichtet. Morphologisch lässt sich in den Buchsgebieten im Oberboden nur ein geringer Humusanteil erkennen.

Die Pflanzengesellschaften mit Buchs

62 pflanzensoziologische Aufnahmen ergaben, dass der Buchs im Untersuchungsgebiet fast durchwegs im Seggen-Buchenwald *(Carici-Fagetum)* auftritt. Nur am Schlossberg und an der Richtiflue (beide bei Waldenburg) kommt er im Flaumeichenbuschwald *(Coronillo-Quercetum)* vor.

In den beiden beobachteten Tälern dominiert im Seggenbuchenwald in der Baumschicht die Rotbuche. Neben der Buche können noch zahlreiche andere Laubbäume, wie Stieleiche, Elsbeerbaum und Mehlbeerbaum, Berg- und Feldahorn und Esche auftreten. Seltener kommen Nadelbäume wie Weisstanne und Waldföhre vor. Die Strauchschicht ist meistens artenreich. Neben dem Buchs sind vor allem vertreten: Ein- und Zweigriffliger Weissdorn, Liguster, Wolliger Schneeball, Rote Heckenkirsche, Pfaffenhütchen, Stechpalme, Gemeiner Seidelbast, Strauchwicke und Haselstrauch.

In der meist nur spärlich vorhandenen Krautschicht (Deckungsgrad 5–10%) treten hervor: Ausdauerndes Bingelkraut, Waldveilchen, Haselwurz, Ährige Rapunzel, Waldzwenke, Echter Waldmeister, Frühlings-Platterbse, Buschwindröschen, Immenblatt, Gefingerte Segge, Maiglöckchen und Gemeiner Salomonssiegel. Nur vereinzelt treten auf: Rotes und Weissliches Waldvögelein, Nestwurz, Hasenlattich, Weisse und Schlaffe Segge, Efeu, Stinkende Nieswurz und Walderdbeere.

Ausser diesem typischen Seggen-Buchenwald *(Carici-Fagetum typicum)* konnten noch einige Varianten beobachtet werden, bei denen einzelne Baumarten, wie Sommerlinde, Hagebuche, Elsbeerbaum, Mehlbeerbaum und Waldföhre in ungewöhnlicher Häufigkeit vorkommen.

Auf den stark besonnten Geröllhalden des Schlossberges und der Richtiflue trifft man den Buchs im Flaumeichenbuschwald an.

Charakteristisch für diese Pflanzengesellschaft sind vor allem folgende Baumarten: Flaumeiche, Traubeneiche, Mehlbeerbaum, Elsbeerbaum, Feld- und Bergahorn und Waldföhre.

Typisch für den Flaumeichenbuschwald ist besonders die Vielfalt der Sträucher und der Krautpflanzen. Häufig sind in der Strauchschicht vor allem vertreten: Strauchwicke, Filzige Steinmispel, Felsenmispel, Gemeiner Kreuzdorn, Alpenkreuzdorn, Felsenkirsche, Alpenheckenkirsche, Rote Heckenkirsche, Roter Hornstrauch, Ein- und Zweigriffliger Weissdorn, Wolliger Schneeball, Berberitze und Lorbeer-Seidelbast.

In der Krautschicht sind besonders häufig vertreten: Weisse Segge, Blaugras, Salbeiblättriger Gamander, Bergjohanniskraut, Sichelblättriges Hasenohr, Nickendes Leimkraut, Gemeine Weisswurz, Immenblatt und Walderdbeere.

Beschreibung der einzelnen Buchsvorkommen im Untersuchungsgebiet

Im Baselbiet kommt der Buchs nur im Ergolz- und Waldenburgertal vor. (Abb. 2). In beiden Tälern tritt der Buchs vorwiegend herdenweise auf, nur selten trifft man ihn vereinzelt an. Die meisten Gebiete liegen in der kollinen Stufe, nur am Schlossberg, an der Richtiflue und teilweise am Wischberg steigt er bis in die submontane Stufe. Der xerophile Buchs bevorzugt süd-, südwest- und südostexponierte, warme und trockene Steilhänge.

Ergolztal

Im Ergolztal befinden sich grossflächige Buchsvorkommen in folgenden Gebieten:

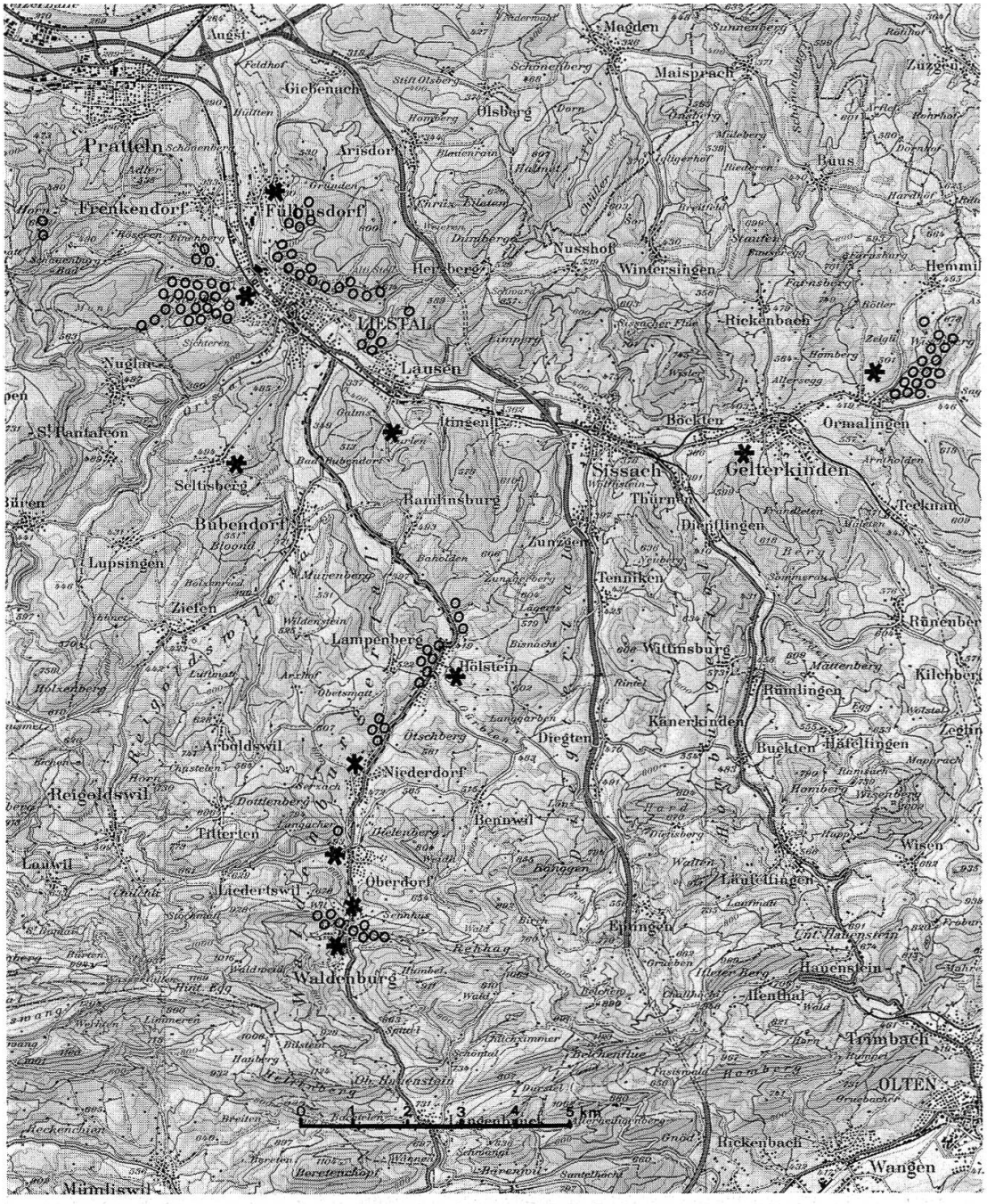

Abb. 2. Verbreitung des Buchses im Baselbiet
(○ = Buchsvorkommen, ★ = römische Siedlung).
Reproduziert mit Bewilligung der Eidgenössischen Landestopographie vom 4. Juni 1975.

Schauenburgerflue

Das sehr kleine Buchsvorkommen an der Schauenburgerflue, die etwa 4 km nordwestlich von Liestal liegt, befindet sich in einem hochstämmigen Seggen-Buchenwald mit auffallend viel Bärlauch.

Bienenberg

Der Bienenberg befindet sich nordwestlich von Liestal. Das kleine Buchsgebiet liegt am Südhang zwischen 380 und 410 m ü.M. Auffällig sind hier die sehr kleinen Buchssträucher und die übermächtige Stellung der Hagebuche im Seggen-Buchenwald.

Ostenberg

Der Ostenberg liegt westnordwestlich von Liestal. Hier befindet sich an teilweise sehr steilen Hängen ein sehr ausgedehntes Buchsgebiet. Man trifft den Buchs am Südost- und am Nordhang sowie auf dem Plateau im Seggenbuchenwald an.

Laubi

Das Gebiet der Laubi (Sichtern) liegt westlich von Liestal. Dort wächst der Buchs auf dem Plateau und auf dem mässig steilen Nordwesthang. Der Buchs ist sehr gedrungen und blüht nur spärlich. Erwähnenswert ist, dass in der Baumschicht ausschliesslich die Rotbuche und in der Strauchschicht nur Buchs auftritt. Auch die Krautschicht ist wenig artenreich und ausserordentlich gering (Deckungsgrad kleiner als 5%).

Elbis

Am Elbis, nördlich von Liestal gelegen, trifft man auf ein kleines, kompaktes Buchsgebiet, in dem vor allem die Häufigkeit der Stechpalme und des Bärlauchs auffällt.

Schleifenberg

Am Schleifenberg (nördlich von Liestal) zieht sich der Buchs gürtelähnlich mit nur kleinen Unterbrüchen in einer Höhe von 340–500 m ü.M. dem Südwest- und dem sehr steilen Südhang entlang. Der Buchs ist hier im allgemeinen sehr hoch und blüht an gewissen Orten intensiv. Er gedeiht am Schleifenberg ab und zu auf Felsschutthalden, die aus losem, feinkiesigem Skelett bestehen und auf denen die Laubstreu abgerutscht ist. Manchmal findet man den Buchs sogar auf beinahe nacktem Fels (Abb.3) Der ganze Süd- und Südwesthang des Schleifenbergs ist mit einem *Carici-Fagetum* überzogen, bei dem ausser der Buche nur noch wenig Stieleiche vorkommt. In der Strauch- und Krautschicht findet man die üblichen Arten.

Auf den Schutthalden des Schleifenbergs ist die Artzusammensetzung der Baumschicht ähnlich, nur tritt die Buche wegen der feinerdelosen, kiesigen Skelettschicht etwas zurück. Das Bild der Strauchschicht bleibt

Abb. 3. Steiler, felsiger Südhang am Schleifenberg, Liestal.

unverändert. Hingegen treten zu den üblichen Krautpflanzen folgende, mit Buchs sonst selten vorkommende, Arten hinzu: Klebrige Salbei, Blauer Eisenhut, Breitblättrige Sumpfwurz, Nickendes Perlgras, Frühlings-Schlüsselblume, Breitblättriges Laserkraut, Edelgamander, Gemeine Goldrute, Goldnessel und Stinkende Nieswurz. (M. Moor [5] nennt diesen Typ *Carici-Fagetum primuletosum.*)

Sigmund

Am Ost- und Westhang des östlich von Liestal gelegenen Sigmund findet man je ein kleinflächiges Buchsvorkommen. Im Gegensatz zu anderen Standorten bedeckt hier eine 15–20 cm dicke Humusschicht den Boden. Der Ost- und der Westhang ist mit einem typischen Seggen-Buchenwald überzogen (Abb. 4).

Abb. 4. Sigmund, West-Südwest-Hang, Liestal; der Buchs tritt hier im reinen *Carici-Fagetum* auf.

Alle bis jetzt genannten Vorkommen befinden sich in der Umgebung von Liestal. In den Gemeinden Lausen, Itingen, Sissach und Gelterkinden fehlt der Buchs vollkommen. Erst wieder in Ormalingen trifft man auf das grösste zusammenhängende Buchsgebiet der beiden Täler.

Wischberg

Am Wischberg, der nordöstlich von Ormalingen liegt, gedeihen am West-, Süd- und Südosthang zwischen 450 und 610 m ü. M. grossflächige und sehr dichte Buchsbestände. Pflanzensoziologisch gesehen ist der ganze Hügelzug mit einem typischen Seggen-Buchenwald mit sehr hochstämmigen Buchen überzogen.

Weiter talaufwärts findet man keine nennenswerten Buchsvorkommen mehr.

Waldenburgertal

Im Waldenburgertal wachsen grössere Buchsvorkommen westlich und östlich der Frenke bei Hölstein.

Hölstein

Man trifft auch hier wieder einen Seggen-Buchenwald an, bei dem nun aber eine deutliche Zunahme von wärmeliebenden Pflanzen, wie etwa Traubeneiche, Mehl- und Elsbeerbaum, zu beobachten ist. Westlich der Frenke fällt vor allem das zahlreiche Vorkommen der Bergulme, die nur in diesem Gebiet zusammen mit Buchs vorkommt, auf.

Etwas weiter talaufwärts, 1 km nördlich von Niederdorf, findet man den Buchs erneut am Brunnenstig.

Brunnenstig

Am Brunnenstig befindet sich der Buchs am Südwest-, Süd- und Osthang sowie auf dem Plateau und, wie schon erwähnt, ausnahmsweise auf Sequankalk und nicht auf Hauptrogenstein. Auch pflanzensoziologisch nimmt dieses Gebiet eine Sonderstellung ein. Während an den drei steilen, teilweise felsigen Hängen der übliche Seggen-Buchenwald vorkommt, ist auf dem Plateau eine ganz andere Pflanzenzusammensetzung zu beobachten. In der Baumschicht tritt die Buche zugunsten der Waldföhre, des Mehl- und Elsbeerbaumes, der Traubeneiche, des Feldahorns und der Süsskirsche deutlich zurück. In der Strauchschicht wird der Buchs von Sträuchern wie Ein- und Zweigriffliger Weissdorn, Liguster, Wolliger Schneeball, Berberitze und Schwarzdorn von seiner Vormachtstellung verdrängt. Auffällig ist auch der ausserordentlich hohe Deckungsgrad der Krautschicht (etwa 70%), in der vor allem Weisse und Schlaffe Segge, Immenblatt, Besenried (Blaugras), Waldzwenke und Salomonssiegel dominieren. Diese Pflanzengesellschaft ist dem Flaumeichenbuschwald schon ähnlich, wenn auch einige wichtige Vertreter des *Coronillo-Quercetums*, wie Flaumeiche und Strauchwicke, fehlen.

Die letzten bemerkenswerten Buchsvorkommen im Waldenburgertal befinden sich einerseits an der Richtiflue und andererseits am Schlossberg bei Waldenburg.

Richtiflue

Am Nordost- und Südhang der Richtiflue trifft man zwischen 560 und 680 m ü.M. ein kompaktes, durch einen Felsgrat scharf getrenntes Buchsgebiet.

Der Nordosthang ist sehr steil (etwa 40°) und trägt bei genügender Humusdecke einen hochstämmigen Seggen-Buchenwald mit vermehrt Sommerlinde, Esche und Weisstanne. Auffallend in der Krautschicht ist lediglich das Auftreten der Fiederblättrigen Zahnwurz und der beiden Farnarten Gemeiner Wurmfarn und Grüner Streifenfarn.

Am stark besonnten, trockenen Südhang findet man ein weiteres Buchsgebiet. Auf dem splittrigen Hangschutt aus Hauptrogenstein sind die Buchsblätter wiederum rotbraun verfärbt. Der Buchs kommt am Südhang zu üppiger Blüte und tritt in einem typischen Flaumeichenbuschwald mit den bereits beschriebenen Vertretern auf.

Schlossberg

Gegenüber der Richtiflue erhebt sich der Schlossberg, an dessen Südhang ein ausgedehntes Buchsgebiet liegt. Es handelt sich auch hier um ausserordentlich steile, stark besonnte und humusarme Schutthalden. Am Schlossberg ist der Buchs ebenfalls hochgewachsen und blüht stark und kommt wie am Südhang der Richtiflue im typischen Flaumeichenbuschwald vor.

Wie kam der Buchs in unsere Gegend?

H. Christ zieht in Erwägung, der Buchs sei eine tertiäre Pflanze, also ein Tertiärrelikt. Diese Annahme scheint aber äusserst unwahrscheinlich.

Eine Möglichkeit besteht darin, dass Menschen mittelbar oder unmittelbar bei der Wiedereinführung des Buchses beteiligt gewesen sind. Sollte dies der Fall sein, wer käme dann für unser Gebiet eher in Frage als die Römer? Die Verbreitung des Buchses im Ergolz- und Waldenburgertal folgt genau den römischen Siedlungen (nach Gauss, 2) und Strassen (siehe Abb. 2). Diese Übereinstimmung von römischen Siedlungen und Buchsvorkommen zeigt sich nicht nur in den beiden beobachteten Tälern, sondern auch im Solothurner, Berner und Genfer Jura. Ja, selbst in Frankreich lassen sich solche Parallelen feststellen. Aber nicht allein die Verbreitung des Buchses lässt auf die römische Einschleppung schliessen, denn man weiss, dass die Römer den Buchs sehr gut kannten und für ihn vielerlei Verwendung fanden, so z.B. für Flöten, Kreisel, Kämme usw. Ebenfalls bekannt ist, dass die Römer das Buchsholz in ihren Rebbergen als Rebstecken verwendeten. Es ist deshalb denkbar, dass die Römer den Buchs – wie die Edelkastanie – anpflanzten, um sein Holz im Rebbau zu verwenden.

Eine weitere Möglichkeit ist die des «Burggartenflüchtlings». In der Umgebung der Schauenburg oder an der Richtiflue und am Schlossberg ist diese Version durchaus vertretbar, nicht zuletzt deshalb, weil der Buchs im Mittelalter und dann – besonders im Barock – als Gartenzierpflanze sehr geschätzt wurde.

Literaturverzeichnis

(auf gekürzte Fassung bezogen)

1. Christ, H. (1913): Über das Vorkommen des Buchsbaumes *(Buxus sempervirens)* in der Schweiz und weiterhin durch Europa und Vorderasien. – Verh. natf. Ges. Basel, 24.
2. Gauss, K., Freivogel, O., Gass, O. und Weber, K. (1932): Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft. Band 1, Liestal.
3. Hegi, G. (1952): Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Band 5, 1. Teil.
4. Heinis, F. (1933): Die Pflanzengesellschaften der Richtiflue bei Waldenburg. – Verh. natf. Ges. Basel, 44, 1. Teil.
5. Moor, M.: Pflanzensoziologische Betrachtung der Waldvegetation des Schleifenbergs N Liestal. Hergestellt für das Forstamt Liestal, Kopie o. J.

Manuskript am 27. Mai 1975 eingegangen.

Adresse des Autors: Peter Rauber, stud. phil. II, Uferweg 8, 4410 Liestal.